



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

NEU-PERSISCH YÄZDÄH

PAUL TEDESCO

VIENNA, AUSTRIA

MEHRERE ZAHLWÖRTER der 2. Dekade zeigen im Mittel- und Neu-Persischen ein auffallendes **z**, bzw. **z**. Im Alt-Persischen, wo „12“ und „13“ vorkommen, sind sie unglücklicherweise nicht ausgeschrieben, sondern durch Zahlzeichen gegeben (Meillet *VP.* 37). Nur durch diesen Zufall konnte das **z** der späteren pers. Formen bisher überhaupt ein Problem bilden, denn mit der Erschließung der altpersischen Form ist es, wie sich zeigen wird, erklärt.

Die späteren persischen Dialekte haben:

mpT.¹ *yāzdah(ôm)*, *duvāzdah*²

mpM. u. mpB.¹ *y'čdḥ*, *dv'čdḥ* und *dvb°*, *syčdḥ*, *čḥ(°)rdḥ*,
pnčdḥ, *ššdḥ* u. B. *š'č°*, *ḥpdḥ* u. *ḥpt°*, *ḥš°* u. *ḥšt°*, *nvč°*
u. *nhvč°* (vgl. mpM. *nvḥ*, B. *nhv*).

np. *yāzdāh*, *duvāzdāh*, *sēzdāh*, *čahārdāh*, *pānzdāh*, *šānzdāh*,
haf(t)dāh, *haštāh* (*hiždāh*), *nūzdāh* (*nuvāzdāh*).

Dagegen haben die Nord-Dialekte **z**-lose Formen:

aw. **aēvandasa*, *dvadasa*, **θridasa*, **čaθrudasa*, *pančadasa* usw.³

nwT.¹ *'ēvandās*, *duvādēs* u. *duvadas*.⁴

chr. soṽd. *dvāṭas*.

¹ mpT. = mittelpersisch (im engeren Sinne) der Turfan-Handschriften;
nwT. = nordwest-iranisch der T.-H.

mpM. u. B. = mittelpersisch der Münzen und Bücher.

² mpT. *duvāzah* neben *duvāzdah* vielleicht nicht „verschrieben“ (so Salemann *Man. Stud.* 66), sondern jüngere Form. In den Pars-Dialekten wird *st > s*, *zd > z*, vgl. *nūzīk*, *duzī* (Mann *Pers.-D.* 14, 15).

³ Die unbelegten Formen im Ordinale erhalten; vgl. Bartholomae, *Gr.* I, § 210).

⁴ nwT. einmal *duvadas* (im selben Text *duvādēēs* und *duvādēs*) ist trotz ost-oss. *duvādās* gegen west-osset. *duvadās* wohl nur Defektiv-Schreibung, nicht altes Stammkompositum, wie die ost-oss. Form.

osset. o.-oss. *yuändäs*, *duvädäs* (aber west-oss. *duvadäs*), *ärtindäs* usw.

Eine Erklärung des *č(z)* versucht zuerst Darmesteter *Ét. Ir.* I, 147; auf ihr fußt Horn, *Gr.* I 2, 114 u. 72: *č* sei von *pančdah* aus übertragen, sei in *yāčdah*, *duvāčdah* lautgesetzlich zu *z* geworden und von hier aus *z* auf *panždah* rückübertragen.

Solche Ausgleichs-Erscheinungen gibt es in der 2. Dekade nun allerdings: vgl. afy. *diyār-las* ,13', *spāras* ,16' nach *cvār-las* ,14'; osset. *ärtindäs* (d. i. **ŕin-dasa*) nach *yuändäs*; *äxsärdäs* ,16' nach *cippärdäs* ,14' (also ,16' nach ,14' umgeformt genau wie im Aryanischen).

Dennoch erscheint die Verschleppung eines so schweren Wort-Elements wie des *č* von *pančdah*, das zudem in seinem Ausgangspunkte nichts für die 2. Dekade Charakteristisches war, sehr unwahrscheinlich; ebenso die Umgestaltung der jedenfalls häufigeren ,11', ,12', ,13' nach ,15'; meinem Sprachgefühl waren die Wörter *duvāčdah*, *sēčdah* von jeher unmöglich.

Die Schwierigkeit der Hypothese wird noch größer, wenn man die Frage stellt: Wie sind die Vorformen von *yāčdah* usw. vor Übertragung des *č* zu denken? Wie man sich ap. ,13' vorstellte, wissen wir: Hübschmann *P. St.* Nr. 763 gibt **ŕa-yadaθa*, ebenso Brugmann *Gr.* 2, II, 24 **ŕaya^hdaθa*. Das wäre eine ap. Neuzusammenrückung des einfachen Zahlworts (im Nomin.) mit **daθa*. ,11' und ,12' wären analog als **aiva^hdaθa*, **duvādaθa* anzusetzen, was mp. **ēvdah*, **duvādah*, **sēdah* ergeben hätte. Davon hätten die letzteren für *duvāčdah*, *sēčdah*, nicht aber das erstere für *yāčdah* die Basis gegeben.

Aber genug von diesen Unformen; schon die bloße Diskussion der Vorformen gibt die richtige Lösung: statt der obigen höchst sonderbaren Neu-Zusammenrückungen wie **ŕaya^hdaθa* haben wir doch naturgemäß alte Komposita vorzusetzen; diese aber konnten nur vor-persisch

**aivazdaθa*, **duvādaθa*, **ŕayazdaθa*

lauten.

Davon ist **ŕayazdaθa* unmittelbar gleich np. *sēzdah* und verbindet sich weiter mit ai. *trayodaśa* und lat. *trēdecim* (aus *trejēzdekū*).

**aivazdaθa* und **duvādaθa* wurden gewiß schon früh zu **aivāzdaθa* und **duvāzdaθa* ausgeglichen (wobei wohl älter, weil einfacher, die Übertragung der Länge in die ,11'-Zahl; jünger, vielleicht erst nach-altpersisch, die das Wortbild stärker

modifizierende des *z* in die ,12'-Zahl); das sind aber schon die unmittelbaren Vorformen von np. *yāzdah*, *duvāzdah*.⁵

Weiter ergibt sich, daß rein lautlich die ai.-Formen *ekādaša*, *dvādaša*, *trayodaša* den np. *yāzdah*, *duvāzdah*, *sēzdah* direkt gleich (bzw. homolog) gesetzt werden können. Doch ist ai. *dvādaša* kaum aus **dvāzdaša* entstanden; eher schon *ekādaša* aus **aikāzdaša*.

ekādaša wurde bisher erklärt 1. als Stamm-Kompositum **ekadaša* mit *ā* nach *dvādaša* und 2. als Zusammen-Rückung mit dem Nom. fem.

Ersteres ist aber schwierig, weil die übrigen Sprachen nominativische Zusammenrückungs-Komposita haben (so *ēvdeka*, *ūndecim* und selbst aw., wo in ,12' und ,13' Stamm-Kompositum, **aēvandasa*) und auch letzteres ist bei der relativen Seltenheit des Femininums nicht wahrscheinlich. Da scheint ein **aikāzdaša* parallel vor-pers. **aivāzdasa* aus älterem **aikazdaša* parallel **aivazdaša* mindestens ebenso möglich. Das Eindringen des Langvokals in die ,11'-Zahl könnte dann schon indo-iran. gewesen sein, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Ersetzung von **aivaz-* (**aikaz-*) *daša* durch **aivāz-* (**aikāz-*) *daša* nicht nur durch *dvādaša* verursacht wurde, sondern auch die pluralische Bedeutung des ganzen Kompositums und seine Verbindung mit dem Plural mitgespielt hat, d. h., daß **aivāz-* (**aikāz-*) *daša* in gewissem Sinne Plural-Dvandva sind.⁶

Wir haben also folgende Kompositionsformen:

,11': Durchwegs nominativisches Zusammenrückungs-Komp.; und zwar im Vorderglied entweder Nom. neutr.: aw. **aēvandasa* (fortgesetzt in nwT. *ēvandas*, ost-oss. *yuändäs*), griech. *ēvdeka* (und lat. *undecim*, wenn aus **oinomdekem*) —

oder Nom. mask., pers. und ind. wohl früh umgeformt in

⁵ *yāzdah*: **aivāzdaša* = *yak*: **aivaka-*. Zur Gestalt der Kompositions-Fuge vgl. Bartholomae *Gr.* I, § 304, IIa): jAw. *χvar•naz-dā* (neben *χvar•nō. dā*), *aogazdastema*; ap. *vahyazdāta-*; jAw. *māz-drājahīm*. Das Alt-iranische hat im Kompositum Wortinlauts-behandlung (**θ•ayazdaša* wie *nazdišta-*); das Alt-indische Satzinlauts-behandlung (*trayodaša* gegen *nediṣṭha-*).

⁶ Herr Prof. Bartholomae (brieflich) lehnt das ab, weil *eka-* und *aiva-* pronominal flektieren; doch finden sich ja auch substantivische Formen (Whitney *Gr.* § 482, b) und bleibt als Hauptmoment der Einfluß von *dvādaša*. — [The *ā* of *ekādaša* might also be explained as 'rhythmic lengthening'; Wackernagel, *AIGr.* II. 1. § 56. — F. E.]

Nom. Plural mask.: ai. *ekādaśa*, ap. **aivāzdaθa* und Nachformen (; lat. *undecim*, falls aus **oinozdekem*).

,12': Nominativisches Zusammenrückungs-Komp. in ai. *dvādaśa*, ap. **duvādaθa*; gr. *δωδέκα*, *δώδεκα*; lat. *duodecim*;

aber Stamm-Komp. in aw. *dvadasa*, das wegen ost-osset. *duvādās* nicht bloß graphisch (Defektiv-Schreibung) sein muß (auch ,13' hat im Aw. entgegen dem Ind. und Pers. Stamm-Komp.); jedenfalls aber muß daneben auch in den nord-iranischen Dialekten **duvādasā* bestanden haben, denn dies setzen nwT. *duvādēs*, west-oss. *duvadīs* voraus.

,13': Nominativisches Zusammenrückungs-Komp. in ai. *trayo-daśa*, ap. **θragazdaθa*, lat. *trēdecim*;

aber Stamm-Komp. in aw. **θridasa*, fortgesetzt durch ost-osset. *ärtindīs* (aus **θrindasa*, nach **aivandasa* umgeformtes **θridasa*).⁷

,14': Aw. und ai. Stamm-Komp. (**čaθrudaśa* und *caturdaśa*).

Auffallenderweise geht also das Persische immer mit dem Indischen gegen das Awestische.

Das *z* ist also in ,11' und ,13' altererbt; in dem dazwischenliegenden ,12' jedenfalls alte Analogiebildung; von diesen drei Zahlwörtern aus, wahrscheinlich den häufigsten der 2. Dekade, konnte es sich leicht ausbreiten, zumal da im Alt-persischen und Frühmittel-persischen das *z* gegenüber den entsprechenden Zahlen der ersten Dekade als für die zweite charakteristisch empfunden werden mußte (ap. **θragazdaθa*: **θraya^h*, mp. *sēzdah*: *sē*).

Also np. *nōzdah* oder (nach *du*: *nuh* oder älter *dō*: **nō* = *duvāzdah*: *x*) *nuvāzdah*; *z* statt des ursprünglichen Konsonanten in *pānzdah*, *šānzdah*; *čahārdah* durch mp. Neu-Komposition. [Für das Alt-persische wäre wohl nach Maßgabe des Alt-indischen **čaθrudaθa* wie aw. **čaθrudasa* anzusetzen, was mp. **tasdah* ergeben hätte, weshalb eben die Neu-Komposition eintrat.]

⁷ [Auch aw. *θridasa* könnte (mit H. Prof. Bartholomae brieflich) Zusammenrückungs-Kompositum, mit dem Plural neutr. **θrī*, sein, vgl. aw. **aēvandasa*.]

Gegenüber gemeinind. *trayodaśa*, fortgesetzt in mi. usw. *terasa*, scheint sich das Nordwestindische mit Aśoka Śāhbāzgarhī *tidāśa* (vgl. Johansson *Śāhb.* II, 77) und heutigem Baṣgali *trits* < **tridaśa* (wo *ts* < *ś*, *d* gefallen, vgl. *dots* = *daśa*; Konow *JRAS.* 1911, 20) mit dem Nordiranischen (Awestischen) zu verbinden.

Das *n* dagegen in bal. (Lehnwort) *sēnzdah*, np. *šānzdah*, Kurd. (Kirmānǰi) *yānzdah*, *dvānzdah*, (Amadia) *nunzdah* ist natürlich von *pānzdah* ausgegangen wie umgekehrt Mukri-Kurd. *pāzdū* nach *yāzdū*.

In diesen Zahlwörtern hat sich also eine indogermanische Kasus-Endung (der Nom. Pl. **-ās* der *a*-Stämme und **-ayas* der *i*-Stämme) bis heute rein erhalten. Da also die Zahlwörter der ersten und zweiten Dekade und im Pers. auch die Zehner auf den Nominativ zurückgehen,⁸ ist es nicht auffallend, wenn auch das Substantiv in der Zahlwort-Verbindung den alten Nom. Plur. erhalten hat, während sonst der Obliquus durchgedrungen ist.⁹ Es liegt in der Natur der Sache, daß die Zahlwortverbindung besonders oft außerhalb eines eigentlichen Satzzusammenhanges, d. h. im Nominativ steht.

Nur ein Punkt bleibt noch zu erklären: die Pāhlāvi-Schreibung dieser Zahlwörter mit 𐭮. Diese hat ja auch offenbar Darmesteter und Horn zu ihrer Erklärung veranlaßt. Nach dem Gesagten kann man 𐭮 hier zweifellos nur als Schreibung für *z* auffassen.

Nun wird allerdings die Gruppe *zd* im Pāhlāvi sonst 𐭥 geschrieben; vgl. *ōhrmazd*, *azd*, *nazdik* usw.

duvāzdah, *sēzdah* usw. waren aber im Mp. offenbar sowohl phonetisch (durch stärkere Druckgrenze) als im Sprachbewußtsein, (indem das gemeinsame Hinterglied der zweiten Dekade *-dah* abstrahiert werden mußte), deutlich aus zwei Wörtern zusammengesetzte Komposita.

Sie fielen also nicht unter *nazdik* usw. (noch weniger natürlich unter *-mazd*, *azd* mit tautosyllabischem *zd*), sondern das Vorderglied wurde als Einzelwort geschrieben. Dann fielen

⁸ Hübschmann's Zurückführung von *sē* auf aw. Gen. Pl. *θrayqm* (S. 78) statt den Nom. Pl. *θrāyō* ist sprachgeschichtlich nicht möglich; der spätaltiran. Gen. Pl. kann nur **θrinām* gelautet haben; und np. *du*, *čahār* lassen sich nur auf aw. *dva*, d. i. *duvā*, *čaθwārō*, nicht auf *dwayā*, *čaturqm* (oder späteres **čaθvārānām*) zurückführen.

Überhaupt ist aw. *θrayqm* nur falsche Transskription von *try'vm* gegenüber richtigem *θryqm*, d. i. *θriyōm* = gr. *τριών*. Andererseits ist im aw. Nom. *θrāyō* (*tr'yv*) statt **θrayō ā* nur graphisch nach Andreas Wackernagel G.N. 1911, S. 12, b). Yaṛnōbī *tirāi* kann aw. *θrāyō* nicht stützen, sondern beruht auf Sonder-Entwicklung.

⁹ Vgl. Verf. *Nom. Plur.* 6 ff. (Anz. WA W. 1921).

aber *yāz* und *duwāz* in die Gruppe *āz*, *rāz*, *varāz*, geschrieben 'č, *r'č*, *vr'č*, *sēz* in die Gruppe *mēz*-, (*rist*-) *āxēz*, geschrieben *myč*-, 'hyč, und mußten daher *y'č*-, *dv'č*-, *syč*- geschrieben werden.

Überhaupt wird ja, um das nur einmal kurz klarzustellen, *z* intervokalisch (und nach *r*) im jüngeren Pāhlāvī regelmäßig durch *ʒ* gegeben; vgl. außer obigen Beispielen *hazār* (*ʒ*) *āzardān* (*ʒ*), *frazānak* (*ʒ*), *virāz* (*ʒ*), *āzād* (*ʒ*, aber sehr bemerkenswerter Weise Hājiābād noch *!*!); nur in wenigen Wörtern (*vāzišt*, *māzandar*, *uzīdan*) *!* noch neben *ʒ*; nur in ganz wenigen (*frazand*, *nizār*) nur *!* (vielleicht durch Kompos.-Anlaut).

Eine ausführliche Darstellung dieser Verhältnisse und ihrer sprach- und schriftgeschichtlichen ratio soll ein andermal gegeben werden.

Hier genügt es, zu erkennen, daß, um so mehr als awestisch gleichartige Formen, an die man sich in der Orthographie hätte anlehnen können, nicht vorlagen, *yāzdah* usw. im Pāhlāvī nicht anders als mit *ʒ* geschrieben werden konnten.¹⁰

¹⁰ Ein treffendes Analogon zur Schreibung verdanke ich der Freundlichkeit Herrn Prof. Barthelomae's: *'včdyh*, *'včdyhyk* neben *'vzdyhyk* = aw. *uzdahyav-* (*Wb.* 412).